Ein weiterer Beitrag zum Brutvorkommen der Uferschnepfe *(Limosa limosa)* und des Großen Brachvogels *(Numenius arquata)* in den Kunstwiesen zwischen Hausdülmen und Maria-Veen

Kl. Söding, Gelsenkirchen-Buer

mit 2 Bildern nach Aufnahmen des Verfassers und einer Übersichtskarte

In meiner ersten Veröffentlichung zum obigen Thema im 3. Heft des 12. Jahrganges von „Natur und Heimat" mußte ich mich bei meinen Feststellungen auf das Gebiet östlich der Merfelder Straße beschränken, da ich meine feldornithologischen Ermittlungen bis dahin noch nicht planmäßig auch auf die Kunstwiesen am oberen Heubachlauf ausgedehnt hatte. Erst im Frühjahr 1953 begann ich damit, das Grünland in Richtung auf Maria Veen zu in meine mehr oder weniger regelmäßig unternommenen Exkursionen in etwa mit einzubeziehen, obwohl das Betreten des Gebietes, das zum großen Teil von der Sperrzone des im Weißen Venn ausgewiesenen Schießplatzes für britische Truppeneinheiten eingeschlossen wird, manche Schwierigkeiten bot. Ein Koordinieren der mir zur Verfügung stehenden Zeit mit Stunden, in denen keine Schießübungen abgehalten wurden, war nicht möglich, so daß es dann oft an der notwendigen Muße zu Bestandesaufnahmen aus verständlichen Gründen fehlte.

Eine präzise Unterlage bekamen daher meine Beobachtungen erst durch die exakten Feststellungen Mildenbergers, der im Rahmen von Untersuchungen, die er an einigen Stellen über den Einfluß von Intensivierungsmaßnahmen bei Dauergrünland auf den Bestand von Bodenbrütern anstellte. Durch meine bereits erwähnte Veröffentlichung aufmerksam gemacht, wurde von dem bekannten rheinischen Ornithologen auch das Gebiet der Heubachwiesen in seine planmäßigen Studien mit einbezogen, über die er am 29. 1. 1956 in einem Referat anläßlich des Treffens eines kleinen Kreises rheinischer und westfälischer Ornithologen im Institutsgebäude der Vogelschutzwarte Essen-Altenhundem in Essen-Bredeney berichtete. Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, noch einmal Herrn Landwirtschaftsrat Mildenberger für seine Auskünfte und die Übertragung seiner Nestfunde in mein Kartenmaterial herzlich zu danken.

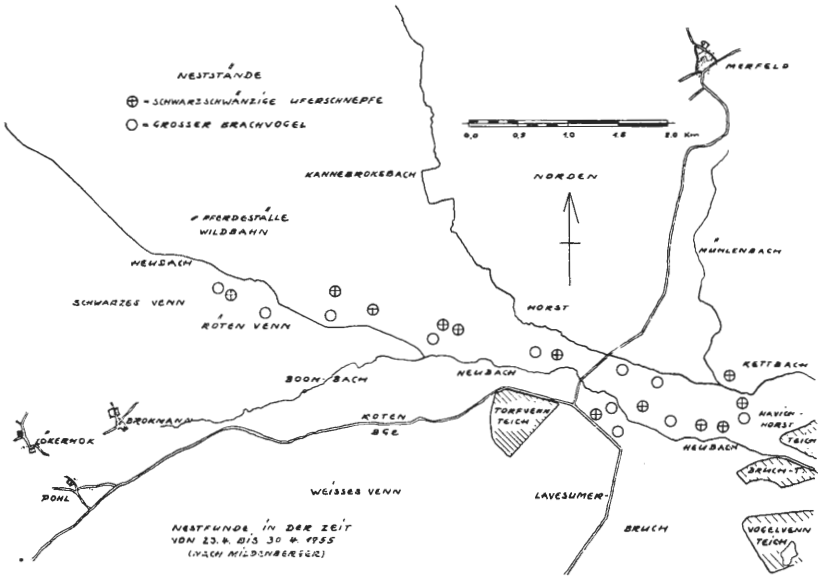
Bei diesen kartographisch erfaßten Nestfunden handelt es sich um 12 Gelege der Uferschnepfe und 11 Gelege des Großen Brachvogels, die in der letzten Aprilwoche 1955 (23. 4. — 30. 4. 1955) in den Kunstwiesen entlang des Heubaches in zeitraubenden Bemühungen

Großer Brachvogel hudert Junge im Nest (Röten Venn. 12. 5. 1954)

ausgemacht und in die Meßtischblätter Groß-Reken und Dülmen eingetragen wurden. Neben diesen 23 Brutpaaren konnte Mildenberger auch noch weitere 2—3 Paare Uferschnepfen und 4 Paare des Großen Brachvogels in dem Gelände südlich und südwestlich des Herzog von Croy'schen Wildpferdegestüts, im sogenannten „Röten Venn" und „Schwarzen Venn", einwandfrei beobachten, deren Nester aber aus Zeitmangel nicht mehr festgelegt und eingetragen werden konnten. Es kann damit mit Sicherheit angenommen werden, daß in der in Frage kommenden Zeit insgesamt 14—15 Paare Uferschnepfen und 15 Paare des Großen Brachvogels das in sich abgeschlossene Gebiet der Kunstwiesen entlang des Heubaches besiedelten. Ob damit das Optimum des Besatzes erreicht war, müssen nun die laufenden Untersuchungen der kommenden Jahre ergeben, falls keine grundlegenden Veränderungen ökologischer Art eintreten, die z. Z. befürchtet werden. In den Brutzeiten 1956 und 1957 wurde nach meinen Ermittlungen die Zahl von 30 Paaren „Groß-Schnepfen" nicht erreicht.

In Auswertung der Aufzeichnungen Mildenbergers und unter Berücksichtigung der von mir durch Feldbeobachtungen ermittelten normalen Reviergröße der beiden angegebenen Vogelarten habe ich versucht, die fixierten Nestfunde zu einem Gesamtareal zusammenzufassen, um die Siedlungsdichte innerhalb dieses Raumes

zu errechnen. Ich bin dabei auf eine relativ einheitliche Fläche von rund 450 ha gekommen, die in der letzten Aprilwoche 1955 als eigentliches Brutrevier von 12 Paaren der Uferschnepfe und von 11 Paaren des Großen Brachvogels angesehen werden darf. Das ergibt, auf den Flächeninhalt von 1 ha bezogen, eine Siedlungsdichte von 0,0266 für die Uferschnepfe und von 0,0244 für den Großen Brachvogel. Wegen des Fehlens durchgehender markanter Geländelinien (abgesehen vom Heubachlauf) bin ich mir natürlich der Problematik der genauen Umgrenzung des Siedlungsraumes wohl bewußt, sah aber leider keine andere Möglichkeit, den tatsächlichen Gegebenheiten nahe zu kommen.



Von den in der Übersichtskarte vermerkten 12 Nestern der Uferschnepfe enthielten am 29. 4. 1955 acht Brutstellen Vollgelege, die restlichen Nester wiesen Anfangsgelege von 1—3 Eiern auf. Bei den 11 besetzten Nestern des Großen Brachvogels waren am gleichen Tage 7 Gelege mit je 4 Eiern vollzählig und bei den übrigen Nistplätzen stellte Mildenberger bei 2 Gelegen je 2 Eier und bei den beiden andern Nestern je 1 Ei fest. Bei einem von mir unter Kontrolle gehaltenen Limosennest schlüpften am 31. 5. 1955 die vier Jungen. Da Mildenberger von etwa gleicher Stelle bereits am 23. 4. 1955 ein Vollgelege notierte, muß angenommen werden, daß es sich bei meiner Feststellung um ein in unmittelbarer Nähe gezeitigtes Nachgelege desselben Paares handelte, da nach Mildenberger die Brutdauer bei der Uferschnepfe im Höchstfalle 26 Tage beträgt. Bei dem in

Frage kommenden Gelege saß am 26. 5. 1955 der brütende Vogel auf dem tief im Boden eingelassenen Nest so fest, daß ich in etwa 2,50 m Entfernung mein kleines Beobachtungszelt aufschlagen konnte, ohne daß sich dadurch die weibliche Uferschnepfe bei ihrem Brutgeschäft stören ließ. Ich vermochte sie auch mehrmals zu streicheln, und erst dann, als ich ihren Körper etwas anhob, strich die Limose laut rufend ab. (Die brütende Uferschnepfe hatte nämlich mit fest an den rechten Flügelbug angepreßtem Kopf und Schnabel auf den Eiern gelegen, so daß ich im ersten Augenblick vermutete, sie sei krank oder bereits verendet.) Jedoch fiel sie etwa 10 m von der Niststelle entfernt wie-

Schwarzschwänzige Uferschnepfe auf dem Wege zum Nest
(Lavesumer Bruch. 15. 5. 1954)

der ein, wobei ich den Eindruck gewann, als täusche sie kurze Zeit Flügellahmheit vor, was um so mehr überraschte, da der Altvogel noch keine Jungen betreute, die erst 5 Tage später schlüpften. Bei diesem Nest waren auch die emporgesproßten Grashalme haubenartig über das Gelege zusammengezogen, wie es wohl beim Rotschenkel *(Tringa totanus)* üblich ist. Ich sah bereits 1954 bei einem Ansitz vom Zelt aus, wie eine Uferschnepfe während des Brutgeschäftes mit dem Stecher hochgeschossene Halme erfaßte und über sich (zur Tarnung?) hinwegzog, was ich auch mit der Kamera festzuhalten vermochte.

Im Frühjahr 1957 wurde dann nicht nur von mir, sondern auch von anderen Ornithologen und Vogelfreunden, die in das Gebiet des Lavesumer und Merfelder Bruches Exkursionen unternahmen, eine dünnere Besiedlung dieses Raumes durch Uferschnepfe und Großen Brachvogel, als für die Brutzeit 1955 angegeben, festgestellt. 2 Vollgelege des Großen Brachvogels, die ich am 29. 4. 1957 notierte, fand ich am 3. 5. 1957, vermutlich durch Rabenkrähen *(Corvus corone)*, zerstört. Da von verschiedenen Seiten hier immer wieder Kämpfe zwischen Brachvögeln und Rabenkrähen beobachtet worden waren, wurde ein Rabenkrähennest in einer Birke an der Heubachschleuse mit 4 noch nackten Jungen im Interesse der übrigen Vogelwelt von meinem Mitarbeiter Willi Strickling aus Haltern ausgenommen. Am nächsten Tag sah ich dann sogar 1 Trupp von 7 Rabenkrähen, die dieses Gebiet heimsuchten. Jedoch konnte ich nur noch 1 Brachvogelpaar und keine Uferschnepfe mehr in diesem Gelände ausmachen, in dem 1955 je 6 Paare siedelten. Sie schienen sich vor den in ihren ehemaligen Brutrevieren ständig herumlungernden Rabenkrähen verzogen zu haben, die man vor einigen Jahren schon einmal wegen ihres Überhandnehmens durch Auslegen von Gifteiern dezimierte.

Vorgehende Angaben, die im Rahmen der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft zur Erfassung der „Vogelwelt Westfalens" gemacht wurden, sollen nunmehr Anregung geben, auch in den andern westfälischen Verbreitungsgebieten der Uferschnepfe und des Großen Brachvogels ähnliche Feststellungen zu treffen. Vergleichsmöglichkeiten für die Siedlungsdichte dieser interessanten und schönen Vogelarten in etwa zu schaffen, war an erster Stelle Zweck dieser kleinen Arbeit.

Literatur

Söding, Klemens: Über das Brutvorkommen der Schwarzschwänzigen Uferschnepfe (*Limosa limosa* L.) in den Kunstwiesen westlich von Hausdülmen. Natur und Heimat, Münster 1952.

Söding, Klemens: Vogelwelt der Heimat. — Recklinghausen 1953.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Söding Klemens

Artikel/Article: Ein weiterer Beitrag zum Brutvorkommen der Uferschnepfe (Limosa limosa) und des Großen Brachvogels (Numenius arquata) in den Kunstwiesen zwischn Hausdülmen und Maria-Venn 5-9